

Dr. Ayo Adewuya , 2. Korinther, Sitzung 9,

2. Korinther 8, Die Gnade des Gebens

© 2024 Ayo Adewuya und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Ayo

Adewuya über den 2. Korintherbrief. Dies ist die neunte Lektion, 2. Korinther 8, „Die Gnade des Gebens“. In den nächsten beiden Lektionen werden wir uns mit 2. Korinther 8 und 9 beschäftigen. Da die beiden Abschnitte jedoch zusammenhängen, möchten wir zunächst eine allgemeine Einführung geben.

In den Kapiteln 8 und 9 behandelt Paulus das Thema der Kollekte, das in seinem apostolischen Wirken eine wichtige Rolle spielte. Obwohl Paulus selbst nie Spenden für seinen persönlichen Unterhalt sammelte, widmete er sich dennoch etwa zehn Jahre lang der Kollekte. Ähnlich wie 2. Korinther 7,1 wirken diese beiden Kapitel wie ein Exkurs, verdeutlichen aber die Kernaussage des gesamten Briefes.

Daher sind sie für Paulus' Theologie von Bedeutung. Genauer gesagt, sind diese Passagen relevant für Paulus' Beziehung zur Gemeinde in Korinth und Teil seiner Argumentation zur Verteidigung seiner Integrität als Apostel. Der Neutestamentler Ben Witherington bezeichnet sie sogar als gewagten rhetorischen Schachzug.

So interpretiert er 2. Korinther 8 und 9. Ich stimme dem zu. Bis dahin hatte Paulus, um es mal so auszudrücken, im Umgang mit den Korinthern ein gewisses Maß an Vorsicht walten lassen. Und nun ist ihr jüngstes Missverständnis natürlich beigelegt.

Doch der Apostel Paulus ist bereit, alles zu riskieren, um seine Vision für die Beziehung zwischen seinen heidnischen Gemeinden und der jüdischen Muttergemeinde in Jerusalem zu verwirklichen. In den Kapiteln 8 und 9 bietet Paulus den Korinthern daher eine weitere Gelegenheit, ihre Aufrichtigkeit und ihr Vertrauen in ihn zu beweisen, indem sie seinem Drängen folgen und die lange aufgeschobene Spende für die armen Heiligen in Jerusalem endlich abschließen. Denn aufgrund des angespannten Verhältnisses zwischen Paulus und den Korinthern hatten diese ihre Spendenaktionen schon seit einiger Zeit eingestellt.

Paulus hatte in den heidnischen Gemeinden eine Sammlung initiiert, die speziell für die Gemeinde in Jerusalem bestimmt war. Die Gläubigen dort litten unter der Hungersnot, die die Region Mitte bis Ende der 40er Jahre heimgesucht hatte. Die Sammlung verfolgte zwei Ziele: Zum einen sollte sie die Not der Jerusalemer Gemeinde lindern und somit die weltweite Verbundenheit der Gläubigen zum Ausdruck bringen.

Zweitens sollte damit der Charakter der Kirche als eine Gemeinschaft verdeutlicht werden, die nationale und geografische Grenzen überschreitet – etwas, das wir auch heute noch bedenken müssen. Die Kollekte knüpfte an die jüdische Erwartung an, dass in den letzten Tagen die Heiden mit Gaben nach Jerusalem kommen würden. Sie war somit ein greifbarer Ausdruck des Wesens des Evangeliums: die Gleichheit aller Menschen in Christus. Das heißt, in Christus gibt es weder Juden noch Griechen, weder Barbaren noch Skythen, weder Sklaven noch Freie, weder Mann noch Frau, wie wir in Galater 3,28 lesen. Auch der Zeitpunkt der Kollekte selbst ist sehr aufschlussreich.

Paulus entschied sich, erst dann über die Kollekte zu schreiben, als er sicher war, dass einige der noch offenen Fragen zwischen ihm und den Korinthern geklärt waren. Das Ergebnis dieser Entscheidung ist das Vertrauen, das er in 7,16 ausstrahlt. Das ist pastorale Weisheit. Man sammelt keine Spenden, wenn es in der Gemeinde nicht gut läuft. Wenn Probleme zu lösen sind, ist es wichtig, dass Paulus wartete, bis alles geklärt ist. Und es ist auch wichtig, dass der Abschnitt mit dem beginnt und endet, was Gott in Christus gewirkt hat.

Und das ist sehr wichtig. Das scheint eine Inklusio zu sein. Es beginnt mit dem, was Gott in Christus getan hat.

Es beginnt mit der Gnade Gottes in 8,1 und endet mit der Gnade Gottes in 9,15. Diese beiden Verse bilden also eine sogenannte Inklusio. Das sollte man sich vor Augen halten. In den Kapiteln 8 und 9 wendet sich Paulus nun der Kollekte zu, die er in seinen Missionsgemeinden in Galatien, Achaia, Asien und Mazedonien für die Unterstützung der Armen und die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in Jerusalem gesammelt hat.

Bevor wir zum Schluss kommen, noch ein Punkt. Hier versucht Paulus, den Bedürfnissen der Gläubigen in Jerusalem gerecht zu werden. Es hatte immer wieder Diskussionen darüber gegeben, ob es sich um Evangelisation oder soziales Engagement handeln sollte.

Das ist eine falsche Dichotomie. Evangelisation und soziales Engagement gehören zusammen. Das ist wichtig.

Erlauben Sie mir, die Worte von John Wesley aufzugreifen: Heiligkeit gibt es nicht ohne soziale Heiligkeit. Wenn wir von Heiligkeit sprechen, ist soziale Heiligkeit immer miteinbezogen.

Mit anderen Worten: Wir müssen uns engagieren. Hier sehen wir Paulus, wie er sich in der humanitären Hilfe einbringt. Es gibt ja auch heute noch Teile der Christenheit, die die humanitäre Hilfe herunterspielen und sagen: „Wir müssen uns nur um das

Seelenheil der Menschen kümmern, und Gott wird sich um ihre Bedürfnisse kümmern.“

Es ist nicht entweder oder, sondern sowohl als auch. Wie ich manchmal sage: Bevor man eine Predigt hält, sollte man den Leuten Lachs geben. Man gibt ihnen Lachs.

Wissen Sie, vor einer Predigt sollte man ihnen Lachs geben. Vielleicht sind sie nach dem Essen dann eher bereit, der Predigt zuzuhören. Nur so nebenbei.

Aber zumindest lernen wir das von Paulus. Es ist sehr wichtig. Doch die Einstellung der Korinther gegenüber der Kollekte hat sich definitiv verschlechtert.

Da die Dinge nicht in Ordnung waren, wurde es eingestellt. Doch dieses Opfer ist sehr wichtig. Es scheint in Paulus' apostolischem Wirken eine sehr bedeutende Rolle gespielt zu haben.

Woher wissen wir das? Er hielt trotz der Gefahren, die ihm in Jerusalem drohten, an seiner persönlichen Überbringung fest. Das sehen wir in der Apostelgeschichte, Kapitel 20, Verse 3 und 23 sowie Kapitel 21, Vers 4 und 10 bis 15. Da Paulus sein Versprechen finanzieller Unterstützung für die Muttergemeinde einlösen wollte, stand die Spendenaktion in Kontinuität mit der Ethik des Bundes im Alten Testament.

Das sehen wir in Levitikus Kapitel 19, Verse 17–18, und Micha Kapitel 6, Vers 8. Und natürlich in der jüdischen Praxis der Nächstenliebe. Das sieht man in Matthäus Kapitel 6, Vers 2. Wichtiger noch: Die Sammlung entsprach Jesu Lehre über die Unterstützung der Armen. In Matthäus Kapitel 5, Vers 42, und Kapitel 6, Vers 2 lehrte Jesus über das Wesen der gegenseitigen Beziehungen unter seinen Jüngern.

Was also tat Paulus? Er bewahrte diese spontane Bruderliebe, die nun durch eine neue Beziehung zu Gott im Heiligen Geist wirksam wurde, als Kern der christlichen Ethik. Paulus' Sorge um die Bedürfnisse seiner Glaubensgeschwister war Ausdruck einer einzigartigen Gemeinschaft, die sie alle in Christus genossen. Über diese grundlegende praktische Bedeutung hinaus hatte die Sammlung also auch eine theologische Relevanz für Paulus.

Es wäre ein theologischer Beweis für die Solidarität der Gemeinde, bestehend aus jüdischen und heidnischen Gläubigen. Ihre gegenseitige Abhängigkeit, ihre geistliche Verpflichtung, die geistliche Verpflichtung der Heiden gegenüber der Gemeinde in Jerusalem sowie die Einheit und Gleichheit von Juden und Heiden in Christus würden konkret sichtbar werden. Paulus hoffte vermutlich, dass die Kollekte die Bedenken der Juden hinsichtlich der Mission unter den Heiden ausräumen würde.

Es handelte sich jedoch nicht um eine Art christliche Tempelsteuer. Das ist es nicht. Es ist auch keine stillschweigende Anerkennung der Überlegenheit der Mutterkirche,

nein, und es war auch nicht in erster Linie eine eschatologische Pilgerfahrt heidnischer Christen nach Jerusalem, um ungläubige Juden mit der Realität des Heils, dem Heilsgeschenk für Heiden, zu konfrontieren oder sie durch Neid zur Annahme des Evangeliums zu bewegen.

Das war überhaupt nicht der Zweck dieser Gabe. Paulus tat lediglich, was er tun musste, um den Gemeinden zu helfen. Er glaubte, dass die Heiden, die an den geistlichen Segnungen der Juden teilhatten, verpflichtet waren, ihnen auch materielle Segnungen zukommen zu lassen, und er hoffte, dass die Gemeinde in Jerusalem sich zur Verherrlichung Gottes engagieren würde.

Das sehen wir später in Kapitel 9, Verse 12 bis 14. Die Kollekte hatte das Potenzial, ihnen die Realität der Gemeinschaft zwischen ihnen als gleichberechtigte Glieder des Leibes Christi vor Augen zu führen. Paulus bat die Römer sogar, mit ihm dafür zu beten, dass die Kollekte, die zum Zeitpunkt seines Briefes vollständig war, in diesem Sinne angenommen würde.

Der Römerbrief legt zudem nahe, dass die Korinther sich aktiv an der Kollekte beteiligten. Dies geht aus Römer 15,23–28 und 16,1 hervor. Lukas' Bericht in der Apostelgeschichte 21,17–20 scheint darauf hinzudeuten, dass die Spenden dankbar angenommen wurden. Paulus gibt in 1. Korinther 16 weitere Anweisungen.

Wir sehen also all das vor sich gehen. Ich meine, diese Einleitung ist nötig, weil wir uns mit diesen beiden Kapiteln beschäftigen. Paulus verwendet hier eine Art deliberative Rhetorik, die zwar auf die Sammlung abzielt, aber auch seiner Glaubwürdigkeit bei den Korinthern dient.

Paulus' eigene Unschuld und Ehrlichkeit sowie das Vertrauen der Korinther in ihn. Die vollständige Sammlung durch die Korinther wird beides beweisen. Das Vertrauen der Korinther in Paulus.

Das ist sehr, sehr wichtig. Das sollten wir uns merken. Sagen wir Folgendes.

Sehen Sie, in den sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Paulus' Zeiten gab es das, was wir Patronage und Klientel nennen. Es gab Gönner und Klienten. Das fand oft zwischen Menschen mit ungleichem sozialen Status statt, aufgrund finanzieller Not.

Damals gab es weder Kreditinstitute noch Banken, Genossenschaften oder Finanzagenturen, und die heute selbstverständlichen sozialen Sicherungssysteme existierten nicht. Persönliche Unterstützung war daher zu jener Zeit eine praktische Notwendigkeit. Neben den wirtschaftlichen Vorteilen, die mit solchen Beziehungen einhergingen, gab es also auch soziale Folgen.

Im Patron-Klient-Verhältnis spielten Fragen der Ehre und Scham eine Rolle. Das Geben und Annehmen von Geschenken oder Gefälligkeiten versetzte die Empfänger in eine untergeordnete Position und verpflichtete sie, ihren Gönnern mit Dankbarkeit und Ehre zu begegnen. Solche Beziehungen wurden als Freundschaften bezeichnet, als ob sie auf Augenhöhe bestünden, doch diese Bezeichnung war lediglich eine höfliche Umschreibung für ein in Wahrheit bestehendes Patron-Klient-Verhältnis.

Paulus scheint zu dem Schluss gekommen zu sein, dass er von den Korinthern keine finanzielle Unterstützung annehmen konnte, wie er es von den Philippern getan hatte. Hätte er dies getan, wäre er in ein sozial untergeordnetes Machtverhältnis geraten und den wohlhabenden korinthischen Gönnern unterworfen gewesen. Genau das war ein Teil des Problems, das Paulus mit den Korinthern hatte.

Er würde kein Geld von ihnen bekommen, und weil er keine Unterstützung von ihnen erhielt, glaubten sie, er liebe sie nicht. Paulus hingegen war nicht bereit, sich diesen Korinthern als Klient unterzuordnen. In diesem Kapitel gibt es viel zu entdecken, und natürlich auch im nächsten, in den Kapiteln 8 und 9. Aufbauend auf der Versöhnung und der persönlichen Herzlichkeit, die wir in Kapitel 7, Verse 14 bis 16, gesehen haben, versucht Paulus, die Korinther zu bewegen, ihren Teil der Kollekte für die Gemeinde in Jerusalem zu vervollständigen.

Er wendet die Gnade des christlichen Gebens auch auf ihre Situation an. Sein Anliegen gliedert er in drei Phasen. Zunächst bittet er in Kapitel 8, Verse 1 bis 15, sanft darum, die Spenden abzuschließen.

Zweitens sorgt er in Kapitel 8,16 bis 9,5 für die angemessene Überführung der Opfergaben nach Jerusalem. Schließlich betont er in Kapitel 9,6 bis 15 den Segen solcher Großzügigkeit beim Geben. Man erkennt also Paulus' rhetorische Strategie. Er spielt mit dem Wort für Gnade, Charis .

In diesen beiden Kapiteln spielt Paulus immer wieder mit diesem Wort. Er verwendet das Wort „Charis“ in verschiedenen Bedeutungen, die wir im weiteren Verlauf betrachten werden. In den Kapiteln 8 und 9 werden wir uns genauer damit befassen, da er es in Kapitel 8, Vers 1, 4, 6, 7, 9, 16 und 19 sowie in Kapitel 9, Vers 8, 12, 14 und 15 verwendet.

Diese beiden Verse sind also von Gnade durchdrungen. Hier erkennt man Paulus' rhetorische Strategie. Wie bereits erwähnt, nutzt er die Gnade, um eine Inklusion zu bilden, sie wie literarische Buchstützen einzufügen.

Das ist die Bedeutung von „Inklusion“ in diesem Abschnitt. Und bezeichnenderweise enthalten alle Paulusbriefe am Anfang und am Ende eine Form von Charis . Alle Paulusbriefe.

Es beginnt mit Gnade und endet mit Gnade. In Kapitel 8, wo wir nun nachlesen, ermutigt er zur Vollendung des Opfers. Beginnen wir mit Vers 1: „Wir möchten euch, Brüder und Schwestern, über die Gnade Gottes informieren, die den Gemeinden in Mazedonien zuteilgeworden ist.“

Denn inmitten schwerer Prüfungen und Leiden hat sich ihre überströmende Freude trotz ihrer tiefen Armut in einer Fülle von Großzügigkeit ihrerseits manifestiert. Denken Sie darüber nach. Es gibt drei wichtige Punkte, die wir zu Beginn dieses Kapitels betrachten werden.

Paulus richtet seinen Appell erst in Vers 7 direkt an die Gemeinde. Er beginnt also einfach zu sprechen. Sein Appell an die Gemeindemitglieder erfolgt erst in Vers 7. Er beginnt mit den Worten: „Wir möchten euch, liebe Brüder und Schwestern, von der Gnade Gottes berichten, die den Gemeinden in Mazedonien zuteilgeworden ist.“ Der Appell selbst folgt also erst in Vers 7. Zweitens verwendet er ein Wort der Zärtlichkeit.

Er beginnt damit, sie Brüder und Schwestern, agapetoi , Geliebte, zu nennen. So fing er an. Nun, er wusste ganz genau, was er tat.

Er begann mit der Großzügigkeit der Mazedonier. Vorsichtig und behutsam ging er auf das neue und heikle Thema Geld ein. Und wir alle wissen, dass das Thema Geld auch heute noch im kirchlichen Dienst eine sehr, sehr wichtige Rolle spielt.

Wenn ein Pastor in Finanzfragen integer handelt, verdient er Anerkennung, denn hier sind schon viele Pastoren gescheitert. Paulus war deshalb äußerst vorsichtig. Integrität im Umgang mit Geld, Integrität in Finanzangelegenheiten und Integrität in der Finanzverwaltung sind von größter Wichtigkeit und der Schlüssel zum Erfolg eines Dienstes.

Paulus sagte bereits in Kapitel 6, Kapitel 7, dass wir niemanden vor den Kopf stoßen und niemandem Steine in den Weg legen sollen. Wir müssen sicherstellen, dass wir in Finanzangelegenheiten korrekt vorgehen.

Er begann also nicht damit, nach Geld zu fragen. Er ging behutsam vor. Er sprach das Thema Gnade an.

Als Erstes ist festzuhalten, dass er erst ab Vers 7 einen direkten Appell richtet. Er wendet sich an sie und verwendet dabei ein Wort der Zärtlichkeit. Zweitens ist hier das erste Mal das Wort „Gnade“ im Zusammenhang mit Geben zu verwenden.

Das Opfer der Mazedonier gründet sich auf ihre Beziehung zu Gott. Deshalb bezeichnet Paulus es als Gnade Gottes. Drittens führt er die Mazedonier als Beispiel an, die trotz Verfolgung und großer Armut großzügig gaben.

Dies ist in der Tat ein Beweis für Liebe und Gnade, die beide ausreichende Motivation zum Geben darstellen. Liebe und Gnade sollen die Motivation zum Geben sein. Wir beginnen also mit der Betrachtung der Passage ab Vers 1. Er bezeichnet die Gnade Gottes als sein Thema.

Wir möchten euch, liebe Brüder und Schwestern, von der Gnade Gottes berichten. Gemeint ist die Gnade, die den mazedonischen Gemeinden zuteilwurde. Es ist bemerkenswert, dass Paulus hier ein Wort im Perfekt verwendet.

Und wissen Sie, wenn wir vom Perfekt sprechen, meinen wir etwas, das geschehen ist, aber eine anhaltende Wirkung hat. Es ist in der Vergangenheit geschehen, aber die Wirkung hält an. Und dann sagt er, Sie wissen ja, von der Gnade Gottes, die uns geschenkt wurde.

Das griechische Wort steht dort im Perfekt. Das heißt, es zeigt an, dass die Gnade in ihrem Leben weiterhin wirksam war. Es handelte sich nicht nur um eine einmalige Gnade.

Es ist die Gnade, die anhält. Und wie wir manchmal sagen, der Schlüssel, die Gabe, die immer wieder Freude schenkt. Genau das geschieht im Leben der Mazedonier.

Es ist die Gnade, die immer weiter wirkt. Es ist die Gnade, die unaufhörlich ist. Es ist also nicht so, dass sie, als sie gaben, Gnade hatten, diese aber nun vergangen ist.

Nein, es war eine von Gnade erfüllte Gemeinde. Wir wissen, dass Paulus in Nordgriechenland, in der Provinz Makedonien, in Philippi, in Thessalonich und in Beröa Gemeinden gründete.

Und Paulus berief sich nun auf das Beispiel. Er wandte sich an die Brüder und Schwestern. Adelphoi .

Hier, wohlgermerkt. Adelphoi . Brüder und Schwestern zusammen.

Normalerweise übersetzt man das mit „Brüder“, aber hier sind Brüder und Schwestern gemeint. Die Brüder und Schwestern in Korinth kennen vielleicht aus eigener Erfahrung die Gnade Gottes, die die Gemeinden in Mazedonien dazu bewegte und befähigte, großzügig und enthusiastisch für die Kollekte zu spenden. Die Gnade als Gottes freies Geschenk der Erlösung in Christus ist der Kern von Paulus' Theologie.

Paulus' Theologie ist eine Theologie der Gnade. Wie bereits erwähnt, handelt es sich hierbei um eine verantwortungsvolle Gnade. Alles entspringt ihr, der Gnade Gottes.

Paulus' Theologie ist vor allem eine Theologie der Gnade, eine Theologie, die selbst seine praktischsten Schriften prägt. Seine Grußformeln in den Briefen beinhalten die Worte „Gnade sei mit euch von Gott, unserem Vater, und vom Herrn Jesus Christus“. Sein Abschiedsgebet lautete: „Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit euch allen.“

Nachdem Paulus in Vers 1 die Gnade verkündet hat, erklärt er nun in den Versen 2 bis 4, wie sich diese Gnade im Leben der Mazedonier zeigte. Eine Gnade, die offenkundig war. C beschreibt ihre Situation.

Inmitten einer schweren Leidenszeit. Schwere Leidenszeit. Was bedeutet das? Eine schwere Leidenszeit, die durch Leid verursacht wird.

Und dann geht es um tiefe Armut. Tiefe Armut, wie sie in der New American Standard Bible definiert wird. Tiefe Armut.

Bei den Mazedoniern führte Verfolgung zu Freude. Das sehen wir in Kapitel 7, Vers 4. Und das ist interessant: Verfolgung brachte Freude hervor, und Armut führte zu Großzügigkeit.

Wie das? Das ist eine ganz andere Kraft. Das ist die Wirkung der Gnade Gottes. Wissen Sie, in Zeiten der Verfolgung ist das kein Grund zur Freude, aber genau das ist den Mazedoniern widerfahren.

Und so führte die Armut zu Großzügigkeit, weil Gottes Gnade wirkte. Sehen Sie, das Ausmaß ihrer Armut war wahrscheinlich auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Vielleicht war einer davon ihre soziale Ausgrenzung.

Sie waren aufgrund ihres christlichen Glaubens und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Mazedonien vielen Schikanen ausgesetzt. In zweierlei Hinsicht ging es ihnen also sehr schlecht. Wegen ihres christlichen Glaubens wurden sie isoliert, ausgegrenzt und schikaniert.

Die allgemeine wirtschaftliche Lage Mazedoniens war sehr schlecht. Das geht zumindest auf die Einschätzung von Margaret Thrall in ihren internationalen Kommentaren zum Neuen Testament zurück. Sie finden diese Informationen auf den Seiten 522 und 523.

Und es heißt, die wirtschaftliche Lage sei sehr schlecht gewesen. Aber es ist interessant. Es spricht von extremer Armut inmitten von überbordendem Reichtum und Großzügigkeit.

In Fülle der Großzügigkeit. Großzügigkeit bedeutet hier Freigiebigkeit.

Das gaben sie im Überfluss. Der hier verwendete Begriff ist in bestimmten Umfragekontexten sehr spezifisch. Seine übliche Bedeutung ist Einfachheit, Aufrichtigkeit oder Offenheit.

Doch hier hat Großzügigkeit eine erweiterte Bedeutung. Sie waren überaus großzügig. Überschwängliche Freude und bitterste Armut führten zu einem Überfluss an Großzügigkeit.

Hier sehen wir zwei Gegensätze: Leid und Freude, Armut und Reichtum. Diese Gegensätze bergen eine wertvolle Lektion, die wir lernen müssen.

Was ist das? Die Freude eines Gläubigen steht in keinem Zusammenhang mit äußeren Umständen. Christen können selbst inmitten von Leid und Verfolgung Freude empfinden. Das müssen wir aus dieser Passage lernen.

Und das sehen wir überall in der Heiligen Schrift. Jesus sagte in Matthäus 5, bei den Seligpreisungen: „Selig seid ihr, wenn ihr um der Gerechtigkeit willen verfolgt werdet.“ Er sagte: „Freut euch und jubelt!“

Das Beispiel der Apostel, der ersten Jünger, finden wir in der Apostelgeschichte, Kapitel 5, Vers 41. Sie gingen hinaus, nachdem sie geschlagen worden waren und alles andere auch. Sie gingen voller Freude hinaus.

Und natürlich schrieb Paulus in Jakobus 1,2 an die Exilanten und an die in der Fremde Zerstreuten. Exilanten sind jene, die aus der Geborgenheit ihrer Heimat vertrieben wurden, jene, die arm und leidend sind. Und er forderte sie auf, sich zu freuen.

Und im ersten Petrusbrief, Kapitel 1, Verse 6 und 7, steht dasselbe. Wir sagen das alles, damit wir wissen, dass dies nicht nur für die Mazedonier galt. Es ist etwas, das unser Leben als Gläubige prägen sollte.

Wir dürfen uns nicht von den Umständen beherrschen lassen. Das gilt für die Mazedonier. Deshalb hebt Paulus ihr höchstes Opfer als Vorbild für die Korinther hervor.

Paulus sagt in Vers 3: „Denn ich bezeuge, dass die Freigebigkeit der Mazedonier sich in vierfacher Hinsicht zeigte. Erstens bezeuge ich, dass sie freiwillig nach ihren Möglichkeiten gaben, ja sogar darüber hinaus. Zweitens gaben sie so viel, wie sie konnten.“

Und sogar über ihre Möglichkeiten hinaus. Sie gaben. Sie gaben weit mehr, als ihre begrenzten Mittel normalerweise erlaubt hätten.

Wissen Sie, manchmal sagen Pfarrer heutzutage: „Sie müssen nicht geben. Wenn Sie nichts haben, müssen Sie auch nicht geben.“ Nun, Jesus hätte der Frau, die der Witwe ihren Scherflein gab, sagen können: „Behalt deinen Scherflein, gib nichts, du bist zu arm zum Geben.“

Nein. Daraus solltest du lernen. Niemand ist zu arm, um zu geben.

Hier waren die Mazedonier. Ihre Ausdrucksweise war sehr, sehr kraftvoll. Sie gaben nach ihren Möglichkeiten, ja sogar darüber hinaus.

Also, erstens, sie gaben so viel, wie sie konnten, und sogar mehr, als sie konnten. Zweitens, sie gaben ganz freiwillig. Sie wurden nicht dazu überredet.

Sie wurden nicht manipuliert. Es gab keine Tricks. Sie müssen nichts spenden, um etwas zu kaufen.

Nein, überhaupt nicht. Heute sehen wir, wie das Geben im kirchlichen Dienst funktioniert. Ich meine, Sie schicken mir das, und ich schicke es Ihnen zurück.

Dies ist eine Spende. Wenn Sie einen bestimmten Betrag in Dollar oder der entsprechenden Währung spenden, senden wir Ihnen dieses Buch zu. Nun ja, das ist nicht wirklich eine Spende.

Du kaufst einfach nur ein Buch. Wenn du spendest, dann spendest du einfach. Und sie haben ganz freiwillig gespendet.

Das ist sehr wichtig. Sie gaben alles, anstatt zu betteln. Paulus verwendet dieses Wort nur hier und in 8,17, wo es Titus beschreibt; es ist dasselbe Wort, das auch hier verwendet wird.

Abgesehen von jeglichem Zwang seitens Paulus spendeten die Mazedonier freiwillig. Es ist immer wichtig zu wissen, dass wir freiwillig spenden. Was bedeutet das? Es bedeutet zweierlei.

Aus eigener Initiative und zweitens aus freiem Willen spendeten sie. Trotz der bitteren Armut der Mazedonier gaben sie großzügig.

Sie gaben nicht nur nach ihren Möglichkeiten, sondern mit ganzem Herzen. Für Paulus war nicht die Höhe oder Menge ihrer Gaben entscheidend, sondern die Gesinnung, mit der sie gaben.

Sehen Sie, bei Gott können ein paar Cent, die man aufopferungsvoll gibt, Milliarden von Dollar weit übertreffen. Das ist die Wahrheit. Aus diesem Grund nutzte Paulus sie als Beispiel, dem die Korinther nacheifern sollten.

Doch damit nicht genug. Seht, was er tat. Drittens hatten die Mazedonier Paulus dringend um dieses Privileg gebeten.

Hören Sie, das Wort, das hier wieder verwendet wird, ist Fürsorge, Gnade. Die Mazedonier hatten Paulus eindringlich gebeten, ihnen das Vorrecht zu gewähren, an diesem Dienst an den Heiligen teilhaben zu dürfen. Sehen Sie, Paulus wählt seine Worte sehr sorgfältig.

Anders als von Markus behauptet, sind sie zwar komplex, aber bedeutsam. Das Wort „dringend“ oder „ernsthaft“ paraphrasiert die griechischen Wörter, die im Griechischen „Metapolis“ bedeuten. paraklesios, mit großem Appell. Sie gaben dringend, mit großem Appell.

Warum wiederholt Paulus das? Um ihnen zu verdeutlichen, was Gnade bedeutet. Paulus verwendet den Begriff Gnade im ersten Vers, dann im zweiten Satz als ein Vorrecht der Gunst. Und dann erklärt er, dass Paulus Gunst als Teilhabe definiert, als Teilhabe am Dienst an den Heiligen, also an der Linderung ihrer Not, an der Unterstützung der bedürftigen Heiligen.

„Sehr, sehr wichtig“, sagte er und flehte uns eindringlich an. Wissen Sie, wenn man das liest, fragt man sich: Sie bettelten darum, geben zu dürfen.

Wie kann man denn bitte um etwas betteln? Betteln wir nicht immer um Spenden, aber diese Leute betteln tatsächlich darum. Offenbar hatte Paulus Mitgefühl. Er kannte ihre Situation und erwartete nicht viel von ihnen.

Oder vielleicht wollte Paulus sagen: Jetzt verstehen wir eure Lage; ihr selbst braucht Hilfe, und deshalb braucht ihr nicht zu geben, aber sie baten darum, geben zu dürfen. Ich meine, er sagte, sie baten darum, geben zu dürfen, und dann fährt er in Vers fünf fort: Und dies, nicht nur wie erwartet, sondern sie gaben sich zuerst dem Herrn und, nach Gottes Willen, uns. Dies ist also der vierte Beweis für die Freigebigkeit der Mazedonier.

Sie taten mehr, als Paulus erwartet hatte. Sie übertrafen seine Erwartungen sowohl hinsichtlich der Höhe ihrer Spende als auch der Art und Weise ihres Beitrags. Sie stellten sich zuerst in den Dienst des Herrn und dann in den Dienst von uns, ganz im Sinne von Gottes Willen.

Sehr wichtig, sehr wichtig. Paulus spricht über die Wichtigkeit, die Priorität, Gott zu geben und dann anderen zu geben, durch Gottes Werkzeug. Paulus sagt hier also eine ganze Reihe von Dingen.

Er beschrieb die Gefühlslage der Mazedonier beim Spenden. Sie beteten oder flehten inständig darum, geben zu dürfen. Sie betrachteten es als ein Privileg.

Andere hätten ihre eigene Situation als Ausrede benutzt, indem sie gespendet und gesagt hätten: „Bruder Paulus, du verstehst das ja. Selbst Gott versteht, dass wir einfach nicht genug haben. Deshalb geben wir nicht.“ Nein, sie haben ihre Situation nicht als Ausrede benutzt.

Tatsächlich hätte Paulus sie wohl gern entschuldigt, doch sie weigerten sich. Sie wollten sich trotz ihrer eigenen schwierigen Lage und ihrer eigenen Bedürfnisse nicht die Gelegenheit nehmen lassen, anderen Gnade zu erweisen. Die Bereitschaft der Mazedonier zur Teilnahme ermöglicht es Paulus, sie den Korinthern als Vorbild zu präsentieren.

Es ist bemerkenswert, dass Paulus die Spendenbereitschaft der Korinther in den Kontext ihrer Hingabe an Gott und ihrer Treue zu ihm als ihrem Apostel stellt. Der Wunsch der Mazedonier, dem Herrn zu dienen, war so groß, dass sie sich durch ihren wirtschaftlichen Erfolg nicht davon abhalten ließen, sich an den ihnen gebotenen Möglichkeiten des Dienstes zu beteiligen. Und wissen Sie was? Die Korinther können daraus ihre Schlüsse ziehen.

Ohne die Korinther direkt zum Spenden aufzufordern, legte Paulus den Grundstein und sagte: „Seht euch die Mazedonier an. Gottes Gnade zeigt sich in ihrem Leben.“ Erinnert euch: In 2. Korinther 6, das wir bereits betrachtet haben, hatte er ihnen gesagt, dass sie die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen sollen. Dort ging es, wie wir bereits sagten, um die Versöhnung zwischen Paulus und den Korinthern.

Dies ist eine weitere Gelegenheit für sie, die Gnade Gottes in ihrem Leben zu beweisen, und Paulus nutzt das Beispiel der Mazedonier und sagt: Seht her, hier sind die Mazedonier. Sie waren arm. Sie befanden sich in einer verzweifelten Lage.

Ihre wirtschaftliche Lage ist schlecht, aber weil Gottes Gnade in ihrem Leben ist, geben sie. Und nicht nur das, sie gaben großzügig und freigiebig. Sie gaben sogar mehr, als wir erwartet hatten.

Aber hört zu: Sie gaben nicht nur mehr, als wir erwartet hatten, sondern sie gaben sich zuerst Gott hin und dann uns. Paulus sagt uns, wir sollen daraus Schlüsse ziehen. Wenn sie es konnten, könnt ihr es auch.

Es geht nicht darum, sie zu beschämen, sondern sie zu ermutigen. So beginnt es in Vers 8. Das sehen wir bis Vers 6. Vers 7, die Verse 1 bis 6 bilden übrigens im Griechischen einen einzigen Satz.

Das sehen wir also. Die Verse 1 bis 6 bilden einen einzigen Satz. Vers 7 stellt somit eine Überleitung dar.

Vers 7 leitet über. Er erklärt ihnen, wie sie jetzt geben sollen. Kommen wir also zu Vers 8. Ich sage dies nicht als Gebot.

Ich sage das nicht als Befehl. Ganz und gar nicht. Es sollte ihnen vielmehr gefallen.

Nachdem sie das Beispiel der Mazedonier gesehen hatten, forderte Paulus die Korinther nun ebenfalls auf, im Geben überaus großzügig, ja, herausragend zu sein. Der anfängliche Eifer der Korinther für dieses Vorhaben hatte offensichtlich nachgelassen. Zu Beginn waren sie begeistert gewesen.

Anstatt die Korinther wegen ihrer Untätigkeit zu tadeln, lobt Paulus sie für ihren anfänglichen Enthusiasmus. Er appelliert nun an ihren Eifer. So heißt es in Vers 7: „Ihr seid ja in allem überaus erfolgreich: im Glauben, im Reden, in der Erkenntnis, in größter Begeisterung und in unserer Liebe zu euch.“

Wir wünschen uns also, dass ihr auch in diesen allgemeinen Unternehmungen hervorragende Leistungen erbringt. Das ist Paulus, ein wahrer Pastor. Er wollte mit ihnen sprechen.

Er sagte: Seht her, ihr Korinther, ihr seid hervorragend im Glauben, in der Rede und in der Erkenntnis. Ich weiß, ihr seid voller Eifer. Und natürlich auch in unserer Liebe zu euch.

Wir wünschen uns also, dass ihr auch in diesen allgemeinen Unternehmungen hervorragende Leistungen erbringt. Paulus fordert sie nun zur Freigebigkeit auf. Und er beginnt, mit ihnen zu sprechen (Vers 8): „Ich sage dies nicht als Gebot, sondern ich prüfe die Echtheit eurer Liebe an der Aufrichtigkeit anderer.“

Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich war, wurde er doch um eurerwillen arm, damit ihr durch seine Armut reich werdet. Paulus' Aufforderung an die Korinther, die Kollekte für die Gemeinde in Jerusalem zu vollenden, wird in den Versen 8 bis 15 fortgesetzt. Der Apostel verbindet die Art und Weise, wie er ihre Großzügigkeit direkt und aus eigenem Antrieb fördern will, mit dem Evangelium, das er verkündet.

Damit legt er uns den Maßstab christlichen Gebens dar. Paulus tut dies, indem er auf ein noch inspirierenderes Beispiel des Gebens verweist. Er leitet daraus die Konsequenzen für die konkrete Aufgabe ab, die vor uns liegt.

Es ist, als würde Paulus sagen: „Moment mal! Wenn euch die Mazedonier nicht als Beispiel genügen, lasst mich euch ein anderes zeigen.“ Wenn ihr dann sagt: „Nun ja, die Mazedonier, das liegt an dem, wer sie sind“, dann ...

Ich möchte Ihnen ein Beispiel geben. In Vers 8 heißt es: „Ich schreibe euch nicht, um euch ein Gebot zu erteilen, sondern um euch zu mehr Eifer im Umgang mit anderen, insbesondere den Mazedoniern, zu bewegen.“ Er spricht jetzt hier. Er sagt: „Ich schreibe euch nicht, um euch ein Gebot zu erteilen, sondern ich möchte mit euch darüber sprechen, was ihr tun müsst.“

Paulus möchte mit dem Beispiel der Mazedonier und ihrem Eifer die Korinther dazu bewegen, ihre Liebe aufrichtig zu zeigen und die Sammlung in Angriff zu nehmen. In Vers 8 betont Paulus, dass er den Korinthern keinen Befehl aufgrund seiner apostolischen Autorität erteilt hat. Die Sammlung sollte ein Akt der Liebe, ein Dienst der Gnade sein.

Paulus würde es also vorziehen, wenn die Liebe der Korinther der der Mazedonier in nichts nachstünde. Und dass das Beispiel der Mazedonier als Grundlage dienen sollte, um die Echtheit ihrer Liebe zu ihm und ihren Mitchristen zu prüfen. Paulus liefert jedoch ein besseres Kriterium.

Was also tut er? Er erzählt die Geschichte von Jesus, der, obwohl reich, arm wurde, damit auch sie, obwohl arm, reich werden konnten. Paulus' Entscheidung für Christus war also zweifellos freiwillig. Hier geht es um die Menschwerdung Christi.

In seiner Menschwerdung verzichtete Christus auf seinen Reichtum, damit die Menschheit an seinem geistlichen Reichtum der Erlösung teilhaben konnte. Christi Opfer, und nicht etwa Konkurrenz mit einer bestimmten Gemeinde, Gruppe oder Konfession, muss der Beweggrund für das Geben sein. Deshalb heißt es in Vers 9: „Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus.“

Er verwendet erneut das Schlüsselwort Charis . Und hier erreicht es seinen Höhepunkt an Bedeutung. Wissen Sie, was Paulus tut? Paulus betont immer wieder den höchsten Grund.

Deshalb beginnt es mit 4. Der wichtigste Grund, warum die Korinther sich in der Gnade des Gebens auszeichnen sollten, ist das Beispiel Christi. In diesem Fall ist die Gnade Gottes Gottes überströmende Gunst, die sich in unserem Herrn Jesus Christus offenbart. Paulus ist überzeugt, dass Christi Beispiel die Korinther motivieren und befähigen wird, sich an der Kollekte zu beteiligen.

Nun, dem können Sie nicht widerstehen. Wenn Sie das Beispiel der Mazedonier heranziehen, funktioniert es nicht. Und jetzt sagt er: Nun, wenn Sie nicht auf das

Beispiel der Mazedonier hören, wenn Ihnen das nicht so viel bedeutet, lassen Sie mich mit Ihnen über Christus sprechen.

Wie kann man das bemängeln? Wie kann man sich dem widersetzen? Denn ihr habt diese Gnade selbst erfahren. Er sagte: „Ihr kennt die Gnade Gottes in Christus Jesus.“ Paulus ist überzeugt, dass sein Beispiel die Korinther motivieren und befähigen wird, sich an der Kollekte zu beteiligen.

Sehr wichtig. Er sagte, er sei reich gewesen, und dann wurde er arm. Aber der entscheidende Punkt ist: Die Korinther wussten, dass all dies für sie geschah.

Das Interessante daran ist Folgendes: Paulus formuliert es so, dass er in diesem Satz, den er an den Anfang stellt, einen wichtigen Punkt hervorhebt: „Um euretwillen wurde er arm.“

Es heißt nicht, er sei um euretwillen arm geworden, sondern um euretwillen. Paulus betont dies, um seine Aussage zu unterstreichen. Denn um euretwillen wurde er, obwohl er reich war, arm, damit ihr durch seine Armut reich werden könntet.

So übersetzt er es wörtlich: um euretwillen. Er beginnt also mit den Worten: um euretwillen. Wenn er sagt, dass ihr reich werden könntet, meint er die geistliche Bereicherung der Korinther.

Paulus bringt es mit der Wucht auf den Punkt und sagt: Korinther, ihr müsst etwas dagegen unternehmen. Ihr habt keine Ausrede mehr. Sine wegen ist er verarmt.

Ihm gehörte alles. Dies verdeutlicht die gesamte Inkarnation Christi. Man sieht den Abstieg unseres Herrn vom Gipfel des Reichtums in die tiefste Armut.

Denkt daran, sagte er, Füchse haben Höhlen, Vögel haben Nester, aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann. Denkt an den Schöpfer selbst. Denn im Anfang war die Welt, die Welt war bei Gott, und die Welt war Gott.

Alles ist durch ihn entstanden, und nichts ist ohne ihn entstanden. Er hat alles geschaffen. Er ist der Schöpfer, und doch verließ er die Herrlichkeit, den himmlischen Reichtum und wurde arm um der Korinther willen. Und Paulus sagt ihnen: Ihr Korinther, ihr wisst, dass er all das um euretwillen getan hat.

Er wurde Mensch. Er nahm Fleisch an und wurde dadurch arm. Er verließ seine himmlische Herrlichkeit nur um deinetwillen, und wenn er das tat, gibt es für dich jetzt keinen Grund, dich zurückzuhalten.

In seiner Menschwerdung verzichtete Christus auf seinen Reichtum, damit die Menschheit an seinem geistlichen Reichtum der Erlösung teilhaben konnte. Christi Opfer, nicht Konkurrenzdenken, sollte uns zum Geben motivieren, nicht bloßes Bitten. Wir geben, weil wir einem freigebigen Geber dienen, Gott, der großzügig gibt.

Ist das nicht genau die Art, wie Jakobus ihn beschreibt? Er sagte, jede gute und vollkommene Gabe komme von Gott, dem Vater des Lichts, der reichlich gibt. Reichlich. Und sollten wir nicht auch sagen: Wenn wir Kinder Gottes sind, dann müssen wir so aussehen wie unser Vater?

Wir müssen auch großzügig geben. Das sagt Paulus. Wir müssen verstehen, dass das, was Paulus den Korinthern sagte, heute genauso gültig ist wie damals.

Dann kommen wir zu den Versen 10 bis 12. Freiwillig und nach ihren Fähigkeiten. Das, was wir in Vers 8 und 9 gefunden haben, ist das beste Beispiel dafür.

In den Versen 10 bis 12 sehen wir nun, dass Christus selbst bereitwillig gab und die Korinther dazu auffordert, ebenfalls bereitwillig und nach ihren Möglichkeiten zu geben. Vers 10: „Und so gebe ich euch meinen Rat.“ Es ist angebracht, dass ihr, die ihr letztes Jahr damit begonnen habt, nicht nur etwas tut, sondern auch den Wunsch habt, etwas zu tun.

Anstatt also Befehle zu erteilen, gibt Paulus erneut Ratschläge. Er sagte: „So gebe ich euch meinen Rat: Es ist angebracht, dass ihr, die ihr letztes Jahr damit begonnen habt, nicht nur etwas tut, sondern auch den Wunsch habt, etwas zu tun.“

Vers 11: „Nun vollendet es, damit eure Begeisterung sich darin widerspiegelt, dass ihr es nach euren Möglichkeiten vollbringt. Wenn Begeisterung da ist, ist die Gabe annehmbar, je nachdem, was man hat, nicht je nachdem, was man nicht hat.“ Was lernen wir aus diesen Versen? Sie hatten bereits im Vorjahr mit der Sammlung begonnen, vielleicht über ein Jahr bevor Paulus den zweiten Korintherbrief schrieb.

Es beschreibt ihre anfängliche Begeisterung für das Projekt. Sie waren die erste Gemeinde, die spendete, aber auch die erste, die ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Sammlung bekundete. Die Verwendung des Präsens von „werden“ verweist auf den lang gehegten Wunsch der Korinther.

Sie wollten mitmachen, hatten das Projekt aber offenbar aufgegeben, vermutlich aufgrund der Feindschaft zwischen ihnen und dem Apostel. Sie ließen es sausen, und Paulus sagte nun: „Ich lobe euch für eure bisherigen Leistungen, aber nun solltet ihr das Werk vollenden.“ Sie mussten ihr Vorhaben zu einem angemessenen Abschluss bringen.

Der Zweck bestand darin, dass der Abschluss der Sammlung den ursprünglichen Enthusiasmus der Korinther demonstrieren sollte, und als solches hatte Paulus' Prahlerei gegenüber den Mazedoniern dazu beigetragen, ihre Teilnahme zu motivieren – Vers 12. Wenn Eifer vorhanden ist, ist die Gabe annehmbar nach dem, was man hat, nicht nach dem, was man nicht hat.

Paulus wendet sich nun direkt all dem zu, was er bisher gesagt hat, und zwar den Korinthern selbst. Er ermutigt sie, das Werk, das sie ein Jahr zuvor begonnen hatten, zu vollenden. Auch hier erteilt Paulus keinen Befehl.

Er argumentiert mit ihnen, dass ihre ursprüngliche Absicht zwar gut gewesen sei, sie diese aber auch umsetzen müssten, sonst seien ihre guten Vorsätze wertlos. Man sagt ja immer, der Weg zur Hölle sei mit guten Vorsätzen gepflastert. Etwas zu beabsichtigen ist nicht dasselbe, wie es auch zu tun.

Ich habe vor zu beten. Ich habe nicht vor zu beten. Bete.

Ich habe vor, die Bibel zu lesen. Ich habe nicht vor, die Bibel zu lesen. Ich habe vor, die Bibel wirklich zu lesen.

Gute Vorsätze allein führen selten zum Sieg. Man muss sie in die Tat umsetzen. Oh, ich habe vor zu fasten.

Dann beginne mit dem Fasten. Ich habe vor zu beten. Dann beginne mit dem Beten.

Ich habe vor, das Evangelium zu verkünden. Dann fange ich an zu verkünden. Ich habe vor, zu geben.

Dann fangen Sie an zu geben. Die Absicht allein genügt nicht. Wenn Sie gute Absichten haben, diese aber nicht in die Tat umsetzen, dann bewirken sie nichts.

Wenn wir in der Gemeinde ein Projekt haben, wissen Sie das als Pastoren. Wenn wir in der Gemeinde ein Projekt haben, sagen wir: „Pastor, ich möchte spenden.“ Nun, man geht ja auch nicht mit Spendenabsichten zur Bank.

Sie bringen die Schecks zur Bank. Und Paulus sagt, man brauche Korinther, nicht nur die Absicht. Ich brauche mehr als Ihre Absichten.

Ich brauche eure Hilfe bei der Spendenabgabe, damit wir die Sache abschließen können. In den Versen 13 bis 15 spricht Paulus nun über einen Appell, der auf Gleichheit beruht. Er sagt: „Ich meine damit nicht, dass andere Erleichterungen erhalten und ihr unter Druck gesetzt werden sollt, sondern es geht um ein gerechtes Gleichgewicht zwischen eurem gegenwärtigen Überfluss und ihrem Bedarf, damit ihr Überfluss eurem Bedarf zugutekommt und so ein gerechtes Gleichgewicht entsteht.“

Wie geschrieben steht: Wer viel hatte, hatte nicht zu viel, und wer wenig hatte, hatte nicht zu wenig. Paulus wollte nicht die Bedürfnisse einiger lindern, indem er andere verarmte. Unter Gottes Volk soll das Geben nach dem Prinzip der Gleichheit erfolgen, sodass die Wohlhabenden mit den Bedürftigen teilen.

Dieses Prinzip dient als Richtlinie für die gerechte Verteilung der lebensnotwendigen Güter unter Gottes Volk, sodass alle ausreichend versorgt sind. Paulus veranschaulicht dies am Beispiel der täglichen Manna-Ration in der Wüste. Lies Exodus Kapitel 16, Verse 14 bis 22, dort versammelten sich alle nach Bedarf.

Paulus veranschaulicht dies am Beispiel der täglichen Mannaration, die die Israeliten während ihrer Wanderung durch die Wüste erhielten. Zu der Zeit, als Paulus schrieb, war Korinth eine der wenigen griechischen Städte, die materiellen Wohlstand aufwies. Wenn die korinthischen Gläubigen bereit waren, ihren Reichtum mit den armen Heiligen in Jerusalem zu teilen, könnten die Jerusalemer Heiligen später vielleicht in der Lage sein, den Korinthern zu helfen, wenn auch sie eine Rezession erleben würden.

Paulus wollte keine Form des Sozialismus im heutigen Sinne durch eine Gleichstellung des Eigentums einführen, nein, sondern er wollte die akute Not der Gläubigen lindern, die unter materieller Not litten. Wenn sich die Gelegenheit bietet, sich selbstlos zu opfern, und der Herr von uns ein Handeln fordert, müssen auch wir die richtige Einstellung haben und so handeln, wie Gott es uns zeigt. Dieses Handeln kann unsere Zeit und Kraft sowie Geld kosten, aber es ist etwas, das wir lernen müssen.

Der nächste und letzte Abschnitt von Kapitel 8, die Verse 16 bis 24, befasst sich mit Titus und den anderen Brüdern. Paulus schreibt: „Gott sei Dank, der Titus dieselbe Sehnsucht nach euch ins Herz gelegt hat, die auch ich habe.“

Denn er hat unsere Bitte nicht nur angenommen, sondern kommt nun, voller Eifer, von selbst zu euch. Mit ihm senden wir den Bruder, der in allen Gemeinden für seine Verkündigung der Guten Nachricht bekannt ist. Er wurde außerdem von den Gemeinden beauftragt, uns auf dieser großzügigen Reise zu begleiten, die wir zur Ehre des Herrn und als Zeichen unseres Wohlwollens durchführen.

Wir möchten, dass uns niemand wegen dieser großzügigen Gabe, die wir verwalten, tadelt, denn wir wollen das tun, was recht ist, nicht nur vor Gott, sondern auch vor den Menschen. Mit ihnen senden wir unseren Bruder, den wir oft geprüft und in vielen Dingen als eifrig befunden haben, der aber nun, aufgrund seines großen Vertrauens in dich, noch eifriger ist als zuvor. Titus ist mein Partner und Mitarbeiter in deinem Dienst.

Unsere Brüder sind Boten der Gemeinden und eine Verkündigung Christi. Deshalb sollt ihr vor den Gemeinden eure Liebe beweisen und den Grund für unseren Stolz auf euch erkennen. Dieser Abschnitt bietet wertvolle Einblicke in das Thema Geben und die Verantwortung von Leitern, das Richtige zu tun.

Hohe Standards sollen sowohl beim Empfangen als auch beim Ausgeben von Spenden der Gläubigen gelten. Wenn wir Spenden von Gläubigen erhalten, ist es wichtig, wie wir sie entgegennehmen und wie wir sie ausgeben.

Sehen Sie, wer mit Geld umgeht, steht immer unter Beobachtung, ob zu Recht oder zu Unrecht. Ständig findet sich jemand, der einen des Missbrauchs von Geldern bezichtigt. Selbst Paulus hatte seine Kritiker.

Ihm wurde vorgeworfen, ein Eigeninteresse an der Sammlung zu haben. Man beschuldigte ihn, entweder einen Teil davon einzustreichen oder sie zumindest zu seiner eigenen Promotion zu nutzen. Das sieht man in Vers 20.

Wir möchten sicherstellen, dass uns niemand für diese großzügige Spende, die wir verwalten, verantwortlich macht. Sie beweist, dass Gläubige von der Leitung jeder christlichen Gruppe, Kirche oder Organisation hohe Standards an Ehrlichkeit erwarten, insbesondere im Umgang mit Geldern. Um eine ordnungsgemäße Verwaltung der Gelder zu gewährleisten und jeden Anschein von Unehrlichkeit oder Unkorrektheit zu vermeiden, wählten die an der Spendenaktion beteiligten Kirchen vertrauenswürdige Männer aus, die die gesammelten Gelder mitführten.

Titus war Paulus' Vertreter für die Kollekte in Korinth. Er hatte ein großes Interesse nicht nur am Geld, sondern vor allem an den Korinthern selbst. Er wusste, dass ihre Geizigkeit ihnen auf lange Sicht schaden würde.

In den Versen 20 und 21 wird Paulus' Denkweise deutlich. Diese beiden Verse fassen seine Gedankengänge für uns treffend zusammen. Paulus und seine Begleiter unternehmen größte Anstrengungen, um nicht auch nur den Anschein unlauteren Handelns zu erwecken.

Kommen wir noch einmal auf das eine Wort zurück, das wir seit unserer ersten Vorlesung immer wieder betont haben: Integrität. Es ist wichtig, sich dieses Wort zu merken.

Integrität im Finanzwesen. Integrität, verantwortungsvolle Finanzverwaltung. Sehen Sie, es ist eher ungewöhnlich, dass Paul sagt, er mache sich Gedanken darüber, was die Leute von ihm denken.

Meistens weist er jede Verantwortung von sich. Urteilt ruhig über mich, ist mir egal. Meine Urteile liegen bei Gott.

Ich will nicht die Zustimmung der Menschen. Man will nur Gottes Zustimmung. Aber in diesem Fall geht Paulus so weit wie möglich, um alles zu tun, damit jeder Beobachter, ob Christ oder nicht, sieht, dass mit den gesammelten Geldern absolut ehrlich umgegangen wird.

Damit die Sache Christi in keiner Weise in Verruf gerät. Es ist bedauerlich. In unserer Zeit kennen wir mehrere Beispiele von Pastoren, die sowohl ihren Dienst als auch sich selbst ruiniert und durch finanzielle Veruntreuung den Namen Christi beschmutzt haben.

Sie erinnern sich vielleicht daran, dass Judas, der die Gelder der Jünger Jesu verwahrte, diese für sich selbst unterschlug. Wie Sie sehen, wurde die Sache Christi im Laufe der Jahrhunderte immer wieder von Führern missachtet, die bestenfalls nachlässig und schlimmstenfalls unehrlich mit Geld umgingen. Was also unternimmt Paulus, um Ehrlichkeit und den Anschein von Ehrlichkeit zu gewährleisten? Offenbar sorgt er dafür, dass bei allen Geldangelegenheiten mehrere Führungsebenen besetzt werden, sodass nicht nur eine Person für ein Projekt verantwortlich ist.

Er schickt also drei Leute nach Korinth, und später wird ihn eine Delegation begleiten. Als er das Geschenk nach Jerusalem bringt, achten mehrere Personen aufeinander und helfen einander, den mitunter sehr starken finanziellen Versuchungen zu widerstehen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass uns dieser Abschnitt eine wichtige Lehre vermittelt.

Im Umgang mit Kirchengeldern und im Gemeindeleben muss absolute Ehrlichkeit herrschen. Wie Cäsars Frau sollten auch die Verantwortlichen für die Finanzen der Kirche über jeden Zweifel erhaben sein. Die Finanzverwaltung muss stets transparent und korrekt erfolgen.

Das Zeugnis Christi hat gelitten, weil Vers 21 missachtet wurde. Gott weiß zwar, wann unsere Absichten und Motive ehrlich sind, doch müssen sie auch gegenüber Mitchristen und der Außenwelt ehrlich und angemessen erscheinen. Christen sollten einen verantwortungslosen Umgang mit Geld vermeiden.

Hier spricht Dr. Ayo Adewuya über den 2. Korintherbrief. Dies ist die neunte Lektion, 2. Korinther 8, Die Gnade des Gebens.